

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 3 (1940-1941)
Heft: 5-6

Artikel: Appezäller-Witz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Appezäller-Witz.

Die Diagnose. Seppatoni: D' Mi-lech ischt eefach 's gsöndischt, wo's geet — i trinke fascht nütz anders meh. — Sefe: „Joo — sägs recht, Seppatoni — a Dynere Nase-n-a geescht Du Dyne Chüehne weleweg luuter Truube z'fres-sid!“

Frau (zum neuen Dieustmädchen): „Jää, worom sönd Sie a de letschte Stell nüd lenger bblebe?“ — Marie: „Die Frau ischt halt grenzelos ufgregt gsee — wenn i aade gad e paar Kafibeckeli gkeie loo ha, hät s' zlieb en-ewigs Gscheß dros gmacht.“

Im Gerichtswartzimmer. Toni: „Wa suechst Du doo inne?“ — Mix: „J wott mi schääde loo — Myni schwätzt scho drei Woche kä Wort meh' mit m'r.“ — Toni: „Strohls Narr, e deregi chonnst Dyner Lebzig käni meh über!“

Der trauernde Erbe. „Jää, Bartli, wohee eso pressant i dem schwarze Ufzug?“ — „I mueß a d'Beerdigung vom Vetter Gustav!“ — „Jetzt ha-n-i gmäänt, i höri nüd guet — wenn ischt denn der gstorbe?“ — Bartli: „No nüd, no nüd — aber mer händ begründeti Usicht, as-er bald erlöst weri!“

E gfählti Uhr. Kp.-Kdt.: „Füsilier B., mit Eu isch hüt nüd ganz g'hüür

— ond wa-n-i us em Rapport use merke, ischt Eueri Uhr au nüd ganz of mitteleuropäisch ygstellt . . . überhopt, wie spoot isch-es geschter z'Nacht gsee, wo-n-Ehr hää sönd?“ — Füsilier B.: „Herr Hopme, es ischt, wie Sie säged, d'Uhr tuet nomme recht, drom cha-n-i etz au nomme luege, wie spoot as s' nächti gka hät!“

Der „nahrhafte“ Patient. Arzt: „Ehren Maa däär gad no flüssigi Nahri' zo sie neh; am beste gooht das mit-eme Strohalm, wenn Ehr kä Glasröhrl hend.“ — Frau: „Jää, Herr Toktr — wie bringt me denn e Su-Wädli dör e so e schmals Röhrl döre?“

Der pfarrherrliche Trost. D' Frau S. ischt wöckli fromm gsee, aber nüd grad meh schö — ond glich hät sie si' all Tag e paar mool im Spiegel aagstuunet. Das ischt ehre selber e chli söndhaft vorchoo, ond bim nöchste Pfarrsuech hät si ehres Herz müese lääre. De Herr Pfarrer loset ond loset ond tröstet denn: „Ehr müend kä Angst ha, Frau S., de lieb Gott cha au no en Onderschied mache zwüschet Sönd ond Ybildig!“

Us em „Häädler-Kalender“ 1941.

Verlag R. Weber, Heiden.

De Schindbuehler.

Luzerner Mundart.

De Schindbuehler hed — win eisti im Heuet — mit sim ein-zige Chnächti alls wellen erraggere. Einisch, wo er gseh hed, aß d Nochpuren abhockid und Znüni nänd, seid er zum Chnächti: „Chumm, mer wänd au e chli abhocke, si meinid de, me näh-mid au Znüni!“ Wo disi ufstönd, stönd si au uf, und de Schind-buehler fohd wider afo dryschwärten as wi nid gschyd. De Chnächt aber schlod si Sägesen ab und dued hinderem Pur no mitem läre Worb deglychen, er mähji. — „Was tumme Tüfels machst au do?“ meint de Pur. — „He, isch nid glych“, seid de Chnächt ganz troch, „si meinid jo eitue, i mähji!“

Josef Roos: Ränk („No Fyrobigs“) Verlag Eugen Haag, Luzern.